

Thomas Koebner, Fabienne Liptay (Hg.): Superhelden zwischen Comic und Film

München: edition text + kritik 2007 (Reihe Film-Konzepte, Heft 6), 125 S., ISBN 978-3-88377-862-4, € 14,-

In den letzten Jahren sind Superhelden nicht nur im Kino mit Filmen über *Batman*, *Superman*, *Spiderman*, *X-Men* und die *Fantastischen Vier*, um nur einige zu nennen, wieder stark vertreten, sondern auch in der wissenschaftlichen Ausein-

andersetzung mit dem Thema erhalten sie mehr Aufmerksamkeit. So verschreibt sich auch das Heft *Superhelden zwischen Comic und Film* der Thematik. In ihrer Einleitung „Amazing Adventures“ sehen die Gastherausgeber Andreas Friedrich und Andreas Rauscher die Aufgabe des vorgelegten Werkes „als Anregung, die film- und kulturwissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Thema, die hierzulande noch in den Kinderschuhen steckt, weiter zu betreiben.“ (S.9) Bei ihrer Hinführung zum Thema greifen die Autoren bereits verschiedene Problemfelder der Thematik auf, wenn sie beispielsweise die medienübergreifende Rolle des Superheldenkonzeptes herausstellen oder auch Positionen der Comicforschung zwischen High und Low Culture, zwischen Kunst und Kitsch streifen.

Die ersten Texte des Bandes zeichnen sich durch eine klare Präferenz der Superhelden des *Marvel*-Verlages aus. Michael Gruteser legt in „Magic Marvel Moments“ die Konkurrenzsituation der beiden Comic-Verlage *DC* und *Marvel* und deren Entwicklung über die verschiedenen Comic-Zeitalter dar, mit einem für ihn deutlichen Mehrwert auf Seiten des *Marvel*-Verlages. Daran anschließend stellt Friedrich in „Der Amerikanische Traum und sein Schatten“ die Filme um *Superman* und *Batman*, und damit die Helden des ‚Golden Age‘, einander gegenüber und versucht deren Wandlungen im Hollywood-Kino und auch die Wechselwirkungen zwischen Comic und Film aufzuzeigen. Andreas Rauscher wendet sich anschließend in „Stadtneurotiker, Outlaws und Mutanten“ der filmischen Verwertung der Helden des ‚Silver Age‘ wie *X-Men*, *Spider-Man* und *Hulk* zu. Interessant sind hier die Verweise auf das neue Engagement des *Marvel*-Verlags im Bereich der Filmproduktion.

Als Gegenpol zu der offensichtlichen Bevorzugung von *Marvel*-Figuren in den ersten Beiträgen, setzt Simon Ofenloch in „Helden aus der zweiten Reihe“ auf die Analyse von auf Comic-Vorlagen basierenden Filmen kleinerer Independents und rückt Figuren wie *The Mask*, *Hellboy* oder *The Crow* in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. Ebenso als Abkehr von einer Dominanz der großen US-Comic-Verlage und deren Superhelden sind Ivo Ritzers „Wicked City“ und Sascha Koebners „Helden für Jedermann“ zu lesen, die sich dem asiatischen Raum zuwenden. So führt Ritzer die Eigenheiten der Superhelden des Hongkong-Kinos aus, die für ihn im Rahmen eines Simulationsprozesses verstanden werden müssen und sich als „postmodernes Pastiche“ präsentieren (S.91). Koebner rückt in seiner Analyse Mangas und Animes in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen, um hier eine für ihn deutliche Differenz in der Heldenkonstruktion zu konstatieren, da sich in diesem Bereich Helden nicht auf einige wenige zentrale Eigenschaften reduzieren lassen.

Der letzte Beitrag des Bandes von Bernd Zywiets, „Mr. Glas vs. Captain Unzerbrechlich“, beschäftigt sich schließlich noch einmal mit dem Hollywoodkino, analysiert aber den nicht auf einer Comic-Vorlage basierenden Film *Unbreakable* (2000) von M. Night Shyamalan. Zywiets bricht hier aus der Verlags-Debatte aus

und fokussiert stärker eine Metaposition, die dieser Film zum Comic und zu den Superhelden allgemein einnimmt.

Insgesamt wäre eine stärkere Fokussierung auf die intermediale Verwertung von Superhelden und damit einhergehende Transferleistungen zwischen den Medien wünschenswert gewesen, was in den Texten leider meist nur am Rande geschieht, wenn auch wie bei Friedrichs *Batman*-Analyse mit interessanten Aussagen bezüglich der Wechselbeziehungen zwischen Film und Comic.

Kathrin Rothemund (Lüneburg)